

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Hans beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Pettzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Kellamenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober-Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdörf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Beträchtlicher Geländegegn an der Ma.

Von den Fronten.

Westen.

Luftkämpfe an der Westfront.

W.D.B. Berlin, 25. Januar. (Amtlich.) Zu den gestern bereits gemeldeten Luftgefechten im Westen ist nachzutragen, daß die Gegner noch zwei weitere Luftjagzeuge, im ganzen also 10, verloren haben. Das neunte Flugzeug stürzte nach einem Luftkampf über Billa-Brettonne ab und das zehnte, ein Nieuport-Schlüter, wurde bei Chauny zur Landung gezwungen.

Artilleriekämpfe und große Erfolge der Kampfflugzeuge.

II. Artilleriekämpfe, Patrouillengefchte auf der Erde und in der Luft sind das Kennzeichen der Kampfflage im Westen. Die deutschen Flugzeuge stiegen bei klarem Wetter bis weit hinter die feindlichen Linien zu Aufklärungsflügen vor. Die Hüttenwerke von Pommery und Frouard, nördlich Nancy, wurden mit Fliegerbeobachtung durch schwere Geschütze wirkungsvoll beschossen. Ein deutsches Kampfgeschwader belegte das gleiche Ziel erfolgreich mit 2200 Kilogramm Bomben. In zahlreichen Luftgefechten vor und hinter den feindlichen Linien blieben die deutschen Flugzeuge Sieger. Der Gegner verlor dabei insgesamt acht Flugzeuge ein. Leutnant v. Bülow schon in Flandern zwei Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab, Leutnant v. Richter errang südlich Ville seinen 17. Luftsieg, Leutnant Baldamus in der Champagne den 7., drei weitere Flugzeuge, zwei Nieuport- und ein Farman-Doppelsitzer, wurden beim Fort Douaumont nach heftigem Luftkampf zum Absturz gebracht. Leutnant Frankl besiegte dabei seinen 15. Gegner. Das 8. Flugzeug verlor der Feind an der Somme ein.

Männer — Männer für die Front!

W.D.B. London, 24. Januar. Vorat Fraser schreibt im "Daily Mail": Die allergrößte Notwendigkeit sind Männer für die Front, alles andere ist gleichgültig, selbst die vollständige Zufuhr von Lebensmitteln für die innländische Bevölkerung kommt erst im zweiten Rang. Die Bevölkerung in Deutschland muß sich dort seit mehr als einem Jahre Entbehrungen anstrengen und Deutschland kommt doch weiter. Dieses ist unser Schicksalsjahr. Wir können niemals hoffen, im Felde stärker zu sein, als wir in diesem Jahre sein werden. Um den Krieg zu gewinnen, brauchen wir augenblicklich jeden entbehrliechen Mann. Was nicht es uns, volle Mägen zu haben, wenn wir den Krieg nicht gewinnen?

Englische Mannschaftsschiffe für den Kontinent.

Dem "Berl. Tagebl." wird mitgeteilt, daß England die im Hafen von London befindlichen Schiffe zu Kriegszwecken requirierte habe. Es handle sich um große Transporte nach dem Kontinent.

Die englische „Entlastung“ an der Westfront.

Wie der "Zürcher Tagesanzeiger" meldet, beginnt, laut "Z.A.", die französische Hauptfront an der Somme jetzt zwei Kilometer nördlich von Péronne bei Sont-St. Quentin. Die Engländer haben sich bei Bouchavesnes in die französische Front eingeschoben. Die englische Abteilung umfaßt somit ein Frontstück von 10 bis

12 Kilometer und erscheint angesichts der unzweifelhaft vorhandenen englischen Kräfte, wie auch hinsichtlich der Wirkung in Bezug auf Freimachung der französischen Kräfte, recht unbedeutend.

Feindesland in deutscher Hand.

Der unaufhaltsame Siegeszug unserer unvergleichlichen Heere hat zu einem Ergebnis geführt, das garnicht in unserer Abicht lag, als wir vor 2½ Jahren zur Verteidigung unseres heimatlichen Bodens, zur Behauptung unseres staatlichen Daseins und zur Wahrung unserer Weltgeltung gegen unsere Feinde zu den Waffen gezogen waren. Der alte Grundtag, daß die beste Abwehr der Hieb ist, trug unsere Waffen siegreich an allen Fronten tief in Feindesland hinein, und gegenwärtig sind nicht weniger als 561 847 Quadratkilometer feindlicher Ländergebiete von den deutschen und den uns verbündeten Heeren besetzt, wogegen die 900 Quadratkilometer deutschen Bodens in Händen der Franzosen und die 28 231 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens in Händen der Russen überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Auch nach Abzug dieser von den Feinden besetzten Gebiete umfaßt das eroberte Land eine Fläche, die fast genau so groß ist wie das Gesamtgebiet des Deutschen Reiches.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.D.B. Wien, 24. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Norbuser des St. Georg-Arms wurde wieder geräumt.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Außer stellenweise gesteigertem Geschützkampf ist nichts zu melden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts Neues.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Osten.

Erfreuliche Fortschritte an der Ma.

W.D.B. Berlin, 24. Januar, abends. (Amtlich.)

Heute griffen wir beiderseits der Ma an. Wir entzissen den Russen beträchtlich Gelände. Bisher sind über 1500 Gefangene eingefangen.

Russische Disziplinlosigkeit.

Ein gesangener Russe des 17. sibirischen Schützen-Regiments sagt aus: "Das 17. und 18. sibirische Schützen-Regiment waren bei den letzten Kämpfen am Brückenkopf von Riga für den ersten Angriff bestimmt, sie weigerten sich jedoch vorzugehen, da das erste Bataillon des 17. sibirischen Regiments nicht angriffen wollte. Die Offiziere des Bataillons machten keinen Versuch, ihre Leute umzustimmen und trafen auch sonst keine Vorbereitungen zu einem Angriff. Sie verblieben vielmehr in ihren Stellungen, so, als ob nie ein Angriffsbefehl gegeben worden wäre. Daraus wurden die sibirischen Schützen-Regimenter 17 und 18 durch die sibirischen Schützen-Regimenter 19 und 20 abgelöst und kamen in Stellung. Dort wurde das erste Bataillon des 17. sibirischen Schützen-Regiments durch die drei anderen Bataillone desselben Regiments entwaff-

net. Dies gelang aber erst nach 1½ tägigen Verhandlungen, da die Mannschaften des 2., 3. und 4. Bataillons sich weigerten, auf ihre Kameraden zu schießen. Hierauf wurden noch am selben Tage 24 Leute des 1. Bataillons furchtbar erschossen, 40 weiteren Mannschaften starb noch daselbe Los bevor. Das ganze Bataillon wurde darauf ohne Waffen ins Innere des Landes transportiert.

Südosten.

**Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes
für Mackensen.**

W.D.B. Berlin, 25. Januar. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem allerhöchsten Handschreiben erkennt Seine Majestät die besonderen Leistungen des Generalfeldmarschalls und der ihm unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wettkampf Anstrengungen und Entbehrungen ertragen und überall den Sieg errungen haben. Seine Majestät sprach dem Generalfeldmarschall, seinen Generälen und Offizieren, sowie jedem einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß aus.

Das brennende Galatz.

Aus Stockholm, 24. Januar, wird der "Deutsche Kriegszeitung" berichtet: "Niewskaia Mysl" meldet aus Galatz: Russische Behörden übernahmen die Vernichtung der Vorräte. Es wurde sofort der Befehl erlassen, die Vernichtung von drei Millionen蒲ud Brotgetreide, welches von den Engländern gekauft und bereits bezahlt war, vorzunehmen. Darauf wurde die Vernichtung von Brennstoffmaterialien angeordnet, weil jedoch die Brennstoff-Vorräte bedeutend waren, breitete sich das Feuer bis über die Speicher am Fluß aus, zerstörte ebenfalls größere Mengen von Getreide für die Versorgung der Armee und ergriff die in der Nähe gelegenen Häuser. Die Verbüstungen waren daher so groß wie in Braila. Mehrere rumänische Ministerien und sämtliche Parlamentsmitglieder verlassen Jassy und treffen in Odessa ein. Sie reisen demnächst in das Innere Rumäniens weiter.

Am St. Georgs-Arm der Donau.

In den Karpathen herrscht starke Kälte. Bei klarer Sicht tasten sich die Truppen der Verbündeten Schritt für Schritt vor. Die aus zwei Kompanien bestehende bulgarische Erkundungsabteilung war einen Kilometer nördlich vom St. Georgs-Arm über das gestorene Sumpfgelände vorgedrungen und hatte russische Vorposten zurückgeworfen. In der Nacht wichen sie dem Angriff starker russischer Kräfte aus und zogen sich behülfegemäß wieder über den St. Georgs-Arm zurück. Sieben russische Schleppschiffe, die beladen mit Waren und Kriegsmaterial in der Dunkelheit Reni zu erreichen versuchten, wurden durch Geschützfeuer versenkt.

Räumung von Stanislau.

Über die Lage in dem noch von den Russen besetzten osmanischen Stanislau erklärt, wie der "Deutsche Kriegszeitung" mitgeteilt wird, ein Besitzer aus der weiteren Umgebung dieser Stadt einem Lemberger polnischen Blatte: In Stanislau trägt alles provisorischen Charakter. In den letzten Tagen wurden Maßregeln ergreift, die auf Räumung schließen lassen. Die höheren Kommandanturen haben sich hinter den Donau zurückgezogen.

Englische Brandstifter in Rumänien.

WTB. Berlin, 23. Januar. Die rumänischen Behörden befürchten eine Erbitterung der rumänischen Bevölkerung infolge der Zerstörung englischer Brandkommandos, wie aus folgender Bekanntmachung des Kommandanten von Braila hervorgeht:

Infolge der Anweisung des russischen Kommandos und auf Grund der telegraphischen Order Nr. 405/916 des Großen Hauptquartiers, übermittelte mit telegraphischer Order Nr. 28, 528/916 des Großen Generalstabes, wird sowohl den Truppen, als auch der Zivilbevölkerung bekanntgegeben, daß das Verbrennen der Landeserzeugnisse durch englische Agenten erfolgt, weil diese Erzeugnisse der englischen Regierung gehören und die Agenten den Befehl haben, diese Erzeugnisse nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Zur Feststellung der Wahrheit hält es das russische Kommando für notwendig, und das Große Hauptquartier ist derselben Meinung, daß Obiges zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, damit keine unberechtigte Erbitterung zwischen dem russischen Truppen und der Bevölkerung des Königreiches entstehe.

Der Garnisonkommandant Oberstleutnant Cernedeu.

Das türkische Kampfgebiet.

Eine 16 Kilometer lange englische Stellung erobert.

WTB. Konstantinopel, 22. Januar. Generalstabsbericht. (Verlässt eingetroffen.) Rautauskunft: Im Abschnitt des linken Flügels eroberten unsere Angriffstruppen die erste Stellung des Feindes in einer Ausdehnung von 16 Kilometern.

Der Krieg zur See.

Bericht.

WTB. London, 24. Januar. (Vlogdameldung.) Der norwegische Dampfer „Reinung“ ist versenkt worden.

Torpedoboot „V. 69“.

Utrecht, 23. Januar. Das deutsche Torpedoboot „V. 69“, das schwer beschädigt hier eingetroffen ist, hat acht Tote an Bord, darunter den Kommandanten und zwei andere Offiziere. Das Gesetz scheint 4 Uhr nachts stattgefunden zu haben. Von dem Schicksal der übrigen Schiffe ist hier nichts bekannt.

WTB. Amsterdam, 23. Januar. „Handelsblad“ meldet aus Utrecht: Das holländische Schiff „Gems“ ist heute morgen 9 Uhr von einem deutschen Torpedojäger angehalten und ersucht worden, Waffenverwundete aufzunehmen und an Land zu bringen. Der Kapitän der „Gems“ entsprach dem Wunsche und fuhr sofort nach Utrecht zurück, wo für die Verpflegung der Verwundeten gesorgt wird. Der deutsche Torpedojäger ist schwer beschädigt. Der hintere Schornstein ist weggeschossen, der Torpedojäger wurde von drei holländischen Schleppbooten in den Hafen gebracht. Außerdem wurde heute früh ein zweiter deutscher Torpedojäger gesichtet, der in voller Fahrt nach Norden fuhr und anscheinend nicht beschädigt war.

Berlin, 24. Januar. Die auf dem Korvettenkapitän Schulz getöteten Offiziere des Führerfahrzeuges „V. 69“ sind, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus Utrecht erfährt, der Oberleutnant zur See Faust und der Leutnant zur See Hannover. Verlegt ist der Kommandant von „V. 69“ Böhm, der Oberleutnant Jordan und der Oberingenieur Helmich. Korvettenkapitän Schulz befand sich mit den beiden Offizieren Faust und Hannover auf der Kommandobrücke, als eine Granate dort einschlug und eine tödliche Verheerung anrichtete.

„Vineta“.

Die neue „Röwe“ soll, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, „Vineta“ heißen.

Die englische Vorstellung des Seegesetzes.

WTB. London, 23. Januar. Die Admiralsität meldet: In der letzten Nacht traf eine Flottillepatrouille mit einer Abteilung feindlicher Zerstörer in der Nähe der holländischen Küste zusammen. Ein kurzer Kampf folgte. Einer der feindlichen Zerstörer sank, die übrigen zerstreuten sich, nachdem sie beträchtlichen Schaden erlitten hatten. Die Dunkelheit verhinderte, die vollen Ergebnisse des Kampfes zu beobachten.

Ein späteres Telegramm befahl: Heute nacht fand ein kurzes, scharfes Gefecht zwischen feindlichen Zerstörern und unseren Zerstörern in der Nähe von Scheveningen statt. Einer unserer Zerstörer wurde von einem Torpedo getroffen. Die Explosion tötete drei Offiziere und 44 Mann. Der Zerstörer wurde von unseren eigenen Schiffen versenkt. Unsere Schiffe haben keine weiteren Verluste erlitten.

Einstellung des Paketverkehrs von England nach Schweden.

WTB. Stockholm, 24. Januar. Daß „Stockholms Dagblad“ hatte die Versenkung der englischen Post mit dem schwedischen Dampfer „Ingeborg“ durch ein deutsches U-Boot zur Folge, daß der Paketverkehr von England nach Schweden aufgehört hat. Der schwedische König, dem die „Ingeborg“ gehört hat, und der mindestens drei Brieftaschen der englischen Paketpost nach Schweden bestellt, teilt mit, daß er keine Post mehr annehmen gedenkt, von der man befürchten müsse, daß sie Bombe enthalte.

28 norwegische Dampfer in 3 Wochen!

Verdensgang schreibt (nach einer Meldung der „Deutsch. Tageszeitg.“ aus Kristiania), da

neutraler Schiffe sei seit Neujahr mit gesteigerter Kraft vor sich gegangen, wodurch besonders die norwegische Flotte zu leiden gehabt habe, denn in den vergangenen drei Wochen seien nicht weniger als 28 Dampfer, teils die größten und kostbarsten, mit zusammen über 45 000 Bruttotonnen von deutschen Unterseebooten versenkt worden.

Italien. Die päpstliche Schiffssflagge. Der Dampfer, der dieser Tage den Internatioen Monsignore Marti nach Peru überführt, wird verschiedenen Blättern zufolge die päpstliche Flagge hissen. Darin liegt eine Anerkennung der Souveränität des Papstes und eine Art Genehmigung für die Willkür, welche die italienische Regierung seit Einführung Italiens in den Krieg sich gegenüber dem Papste gesetzt habe.

Das Echo der Presse zu Wilsons Botschaft.

ZU. Berlin, 24. Januar. Wie nach dem Inhalt der Wilsonsnote zu erwarten war, gehen die Meinungen über Wilsons Absichten in der Berliner Presse auseinander. Während zum Beispiel das

„Berliner Tageblatt“ die Aufsicht vertreibt, daß jeder verständige Mensch in Deutschland die meisten Gründe des amerikanischen Präsidenten unterschreibt kann, heißt es in der

„Deutschen Tageszeitung“: Die Verwirklichung dieser Grundsätze und Richtlinien würde das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen als Missionare ausspielen und ihnen die Lebensraum nehmen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Alle drei Schlussfolgerungen Wilsons treffen das englische Weltreich und seine Verbündeten, nicht uns. Möge es ihm gelingen, seine Pläne dort durchzusetzen.

Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt: Sind wir erst so weit, so wollen wir gerne die Vorschläge des Herrn Wilson eingehend und mit gutem Willen und mit aller Achtung vor ihrem Urheber prüfen. Heute fehlt uns die Zeit dafür und die Stimmung, denn unsere Feldgrauen marschieren vielleicht schon in Tagen einem neuen amerikanischen Granatenhagel entgegen, und unsere Gedanken weilen bei ihnen und nur bei ihnen. Der „Ostkanalzeiger“ urteilt, daß zur Erörterung der Wilsonschen Pläne der jetzige Augenblick wenig geeignet sei, und schließt: In diesem Augenblick ist die Sprache der Kanonen die einzige, die uns angemessen erscheint, weil es die einzige ist, die von unseren Feinden verstanden wird.

Der „Vorwärts“ stellt fest: Wilson hat den größten Erfolg, den ein Mensch dieser Zeit haben kann, er will der Friedensstifter der Welt sein, und damit entspricht er zweifellos den Wünschen des weitesten Teils seines Volkes, das unter den Kriegswirkungen des Krieges schwer leidet, obwohl ein Teil der Kapitalisten riesengewinne macht. In dem Wunsch nach baldiger Wiederherstellung eines dauernden Friedens besteht also Übereinstimmung zwischen der amerikanischen Regierung und den Regierungen der Mittelmächte.

Das Echo in Österreich.

In ihren Besprechungen der Botschaft Wilsons an den Senat erkennen die Blätter an, daß Wilson aufrechtig und ehrlich bestrebt sei, für die Beendigung des Weltkrieges und die Vorbereitungen des Weltfriedens einzutreten. Sie betonen, daß sich Österreich-Ungarn mit manchen seiner Grundsätze, insbesondere dem der Freiheit der Meere, einverstanden erkläre. Ebenso weisen die Blätter darauf hin, daß die Ausschauungen Wilsons über die Nationalitäten und über die Zugehörigkeit zu den Staaten Österreich-Ungarn gestatten, mit stolzem Benehmen zu sagen, daß die Nationalitäten, die im Staatsrahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie vereint leben, sich nie von ihr trennen. Gerade im österreichisch-ungarischen Staatengebilde, ähnlich wie in Nordamerika, war die Idee verwirklicht, Völkerstämme der verschiedensten Art als gleichberechtigte Träger des Staatsgedankens zu gemeinschaftlicher Tätigkeit und gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Die Blätter weisen schließlich darauf, daß manche Punkte in der Botschaft Wilsons der Ausklärung bedürfen.

Eine Schweizer Folgerung.

WTB. Bern, 23. Januar. Zur Botschaft des Präsidenten Wilson schreibt das „Journal de Genève“: Wilson gebe diesmal weiter als am 18. Dezember. Er wolle den Frieden und gäbe selbst die Bedingungen an. Es seien nicht konkrete Anregungen, die er als Menschenfreund ausdrücke, er wünsche sich vielmehr in den Streit und schlage einen energischen, heimliche beschließenden Ton an. Das Blatt erklärt sodann, ein Frieden ohne Sieg sei nicht gut möglich, da keine Kriegschaften geschaffen würden. Was das Recht der Völker über sich selbst zu verfügen, anlange, so steht dieser Teil des Programms Wilsons in Widerspruch mit der ganzen Politik Deutschlands. Die ganze Weltchaft sei ein verfrühter Akt Wilsons, der sich an seine Initiative vom 18. Dezember hätte halten und vor allem an die Mittelmächte wenden sollen, die auf seine Frage nicht geantwortet hätten. Wilson sei zu weit gegangen und laufe Gefahr, sein Ziel zu verfehlten. Immerhin sei das Wort Frieden ausgesprochen und es über seinen ganzen Zauber aus. Man möge daher abwarten.

Holländische Stimmen.

Haag, 23. Januar. Mehrere holländische Blätter äußern sich über die Wilsonsche Idee, deren Absicht sie loben, von der sie sich aber wenig Erfolg versprechen. Das „Amsterdammer Handelsblad“ sagt: Wilsons Gedanke ist herlich und beratt, daß tatsächlich ein Dauerpakt daraus entstehen könne, wenn alle Nationen einverstanden wären, etwas nachzugeben. Falls Wilsons Gedanke verwirklicht wird, wäre dann der erste Schritt getan zu einer Lösung aller schwierigen Fragen, die jetzt die Völker und Staaten beschäftigen. Wir fürchten nur, daß dieses Ideal zusammenbrechen wird, sobald

es mit der rauen Wirklichkeit in Berührung kommt. Der Haager „Nieuwe Courant“ sagt: Für die Sache des Friedens ist es erfreulich, daß Wilson seine Versuche, die Kriegsführenden miteinander zu versöhnen, nicht aufgibt.

Die Ausnahme in Amerika.

Wie aus New York berichtet wird, ist die Note des Präsidenten in Amerika ebenfalls sehr günstig aufgenommen worden. Es sind Andeutungen vorfallen, daß Wilson eine starke Unterstützung des Landes finden wird. Als Wilson seine Note beendet hatte, rief der Senator Stone, dem Präsidenten Wilson glückwunschend zu: „Dies ist das größte Staatsdokument dieser Generation.“ Senator Tillmann nannte die Note die treffendste und edelste, die seit der Unabhängigkeitserklärung aus Menschenhand kam. Die „New York Times“ schreibt: Wilson habe mit deutlichen Worten die Kriegsführenden Nationen gewarnt, daß, falls Amerikas Mitarbeit bei dem Zukunftsfrieden gewünscht werde, sie die Grundlagen, die Wilson angab, in ihren Friedensbedingungen berücksichtigen müssen.

Eine italienische Stimme.

WTB. Rom, 24. Januar. Das „Giornale d’Italia“ erwartet eine baldige neue Kundgebung Wilsons an die Kriegsführenden, die über die Absichten des Präsidenten noch mehr Licht verbreiten werde. „Giornale d’Italia“ behält sich vor, die Wirkungen des Vorschlags näher zu erörtern, wenn die Methoden bekannt sein würden, die Wilson zu seiner Verwirklichung zu befolgen gedenke. Das Blatt erwähnt besonders, daß Amerika keine Gerechtigkeit zeige, weitere Gewaltübung deutscher Korsaren zu dulden.

England gegen Wilsons Freiheit der Meere.

Die „Westminster Gazette“ meint zur Wilsonrede: „Was Wilson mit der Freiheit der Meere meint“, wissen wir nicht, sonst aber decken sich seine Ziele und Ideale mit den unseren. Halten wir unsere Ziele für richtig, so müssen wir auch unsere Friedensbedingungen für richtig halten. Sie können nicht erreicht werden, ohne einen Frieden, der nicht auf der Niederlage der Feinde beruht.“

Auch die anderen englischen Blätter haben den Ton gewechselt, weil sie ihre gestrige Verhöhnung der Wilsonschen Darlegungen als taktischen Fehler erkannt haben. Sie sind heute der Note gegenüber höflich in der Form, jedoch ablehnend in der Sache. Der Krieg könnte nur mit dem entscheidenden Sieg der Verbündeten enden. Was die Freiheit der Meere betrifft, so könnte England vorläufig seine Herrschaft über den See nicht preisgeben. Der „Daily Chronicle“ schreibt: „England würde in Wilsons Zukunftswelt so gut wie hilflos gemacht sein, wenn im Falle eines Friedensbruches die Landmächte ihre militärischen Waffen gebrauchen würden und wir nicht die maritimen. Darum müssen wir uns fragen, ob wir nicht selbst den Schutz der Vereinigten Staaten zu teuer erlaufen würden.“

Ein Wink Wilsons.

WTB. London, 24. Januar. Die „New-York Times“ schreibt: Präsident Wilson habe den Nationen, die jetzt Krieg führen, deutlich zu verstehen gegeben, daß sie die von ihm angegebenen Grundlagen in ihren Friedensbedingungen durchzuführen müssen, wenn die Wirkung Amerikas bei der Aufrechterhaltung des Friedens gewünscht wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar. Ein wichtiger Posten. Zur Leitung der beim Kriegernährungsamt neu begründeten Abteilung für die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist der Vortragende Rat im preußischen Landwirtschaftsministerium, Geh. Oberregierungsrat Freiherr von Massenbach, unter Ernennung zum Kaiserlichen Direktor berufen worden. Er hat bereits mit Erfolg die Leitung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf verschiedenen Gebieten geübt.

— Scheidemanns Erwairung. Der Abgeordnete Scheidemann hatte vor dem Betätigungsbeginn der neuen Botschaft Wilsons eine Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten, beron Worlton dem „Vorwärts“, mitgeteilt. Auf die Frage des Journalisten, ob Scheidemann glaube, daß es eine starke Friedensvereinigung in England und Frankreich gebe, antwortete Scheidemann: Wie stark sie ist, kann ich nicht sagen, aber der Geist der Versöhnung geht von Wilson hat ihn vorwärts geholt, und die Verfasser der Ententeantworte scheiden sich darüber. Die Arbeiter aller Länder lehnen eine Staatskunst herbei, die der Kriegsmaschine, die mit Volldamav vorangeht, hält gebietet. Wenn sie zu lange auf sich warten läßt, so wird eines Tages der Sozialismus aller Länder seine Solidarität wieder entdecken und dann wird der Krieg schnell vorüber sein.

— „Verwandlungskinderinnen.“ Mit Umschlag und Mantel arbeiteten zwei Frauen, die festgenommen wurden. Eine 22 Jahre alte Luisa Rückmann, die unter der Aufsicht der Sittenpolizei steht, und eine um ein Jahr jüngere Ida Vode nahmen gewerkschaftliche Kinder die Einholerinnen und das Geld ab. Sie gingen dabei ganz verschlagen zu Werke, indem sie abwechselnd ein Umschlagetui und einen Mantel trugen. Die, die gerade einen Streich ausgeführt hatte, legte sofort das Kleidungsstück der anderen an. Gleichzeitig in Verband, so waren die Kinder infolge des Wechsels immer unsicher, sodß man ihr nichts anhaben konnte. So lebten die beiden von dem erbeuteten Gelde und

den Nahrungsmitteln schon seit Anfang November v. J. unangefochten, bis sie am Dienstag an die Unrechte kamen.

Aus dem Berliner Verbrecherdasein. Eine Bande von Schauspielerinnen, die nicht weniger als 80 Einbrüche auf dem Kerkholz hat, wurde urtheillich gemacht. In einem Kellerlokal in Berlin-Mitte wurde seit einiger Zeit ein verdächtiger Handel betrieben. Man handelte ganz offen mit Konfisen, Zigaretten und bezugsfähigen Fraueneinrichtungen. In gleicher Zeit häuften sich die Schauspielerinnen. Es kam vor, daß in einer einzigen Nacht vier bis fünf Schauspielerinnen eingeklagen und die Auslagen geplündert wurden. Fortwährende Beobachtungen ergaben, daß die Verkäufer, die im Keller ihre Waren ablegten, ein fröhlicher Uhrzeigergang Karl Winter, ein Iris Schulz und ein Max Klein mit ihrem weiblichen Andeutungen waren. Der Zusammenhang zwischen diesem Handel und den Einbrüchen wurde nun bald festgestellt. Zwei Mädchen, die Geliebten von Winter und Schulz, gingen den ganzen Tag in den Straßen umher und kundmachten die Gelegenheiten aus. Bei den Einbrüchen mußte dann eins der Mädchen nachts auf der Straße "Wache halten". Das andere half mit, die Waren aus den Schauspielerinnen herauszuholen. Die Bande schaffte dann alles mit einer Trosche gleich nach dem Keller. Dort fand sich jeden Morgen genügend Kundschafft ein, die die ganze Beute gleich abnahm, durchweg Zuhälter und Dienstleister. Dennoch pflegten die Einbrecher und ihre Mädchen gleich im Spiel und im Leben wieder durchzubringen. Kriminalbeamte ermittelten Winter und seine Geliebten in einer Fremdenherberge in der Invalidenstraße, und nahmen beide fest. Beide erwiesen sie auch seine Spezialstellen und das zweite Mädchen. Sie hatten zwar die Nacht über nicht "gearbeitet", kamen jedoch nach dem Keller, um noch Restausgaben einzuziehen.

Der Zusammenbruch des großen Künsterischen Schwindelbetriebes hat unter denen, die wirklich Geld verloren, keine geringe Aufregung hervorgerufen. Sie hoffen immer von neuem auf Entdeckung noch nicht bekannter Bestände. Da hieß es gestern wieder, in einem Geheimschrank müßten noch große Summen liegen. Dieser Geheimschrank war aber nichts anderes als ein Thres des Büfets, zu dem augenscheinlich der Schlüssel nicht da war. Als nun die Kriminalpolizei gestern nachmittag die zur Wohnung gehörigen Vorrätsräume durchsuchte, öffnete sie auch das "Geheimfach". Sie fand aber nur unbedeutende Gebrauchsstücke, und in einer Kassette noch nicht 100 Mk., das Taschengeld der Tochter Gertrud. Überraschender war schon der Inhalt der Vorrätsräume. Ausgedehnte Bestände waren angefüllt mit Tausenden von Weinflaschen. Hier lagerten der beste französische und deutsche Sekt, die feinsten Wein- und Rotweine, die kostbarsten Marken Cognac und Bergamont, die teuersten Zigarren und die besten Zigaretten, die besonders Fräulein Gertrud zu rauchen liebte. Andere Behältnisse bargen in Hülle und Fülle Spez., Schinken und alle erdenklichen Konfitüren. Sechs große Kisten, jede von mehreren Gewichtem, sind noch nicht geöffnet. Nicht minder reichhaltig waren die Vorräte für die Ausstattung der beiden Damen: Ober- und Unterkleidung aller Art in den kostbarsten Stoffen und anderen Stoffen, Bluse, Hülle, Schleifen und Bänder ohne Zahl, über tausend Paar Strümpfe, Mengen von Schuhen für alle Jahreszeiten und Gelegenheiten, immer in vier- bis fünffacher Ausstattung. Auch für die Ausstattung der Tochter hatte die sorgliche Mutter in reichstem Maße schon vorgearbeitet und eingekauft. Um welche Summen es sich hier handelt, zeigt allein schon eine bezahlte Rechnung eines der ersten hiesigen Häuser aus dem Dezember v. J.: 10 000 Mk. für seidene Unterlückung aller Art. Wer Angst hatte, die reiche Braut heimzuführen, weiß man nicht. Alle die kostbaren Vorräte gehen jetzt in die Konkurrenzmasse. Denn alles ist, ebenso wie die reiche Wohnungseinrichtung, bezahlt. Dazu kommt noch eine Villa in Bassan im Hannoverschen, die Frau Künster als Anzahlung auf eine Einlage angenommen hatte und die ihr bereits geräumlich aufgelassen ist. So vergrößert sich die Masse immerhin noch etwas, aber doch nicht in dem Maße, wie die Gläubiger wohl hoffen. Von diesen haben einige schon ihre Ansprüche angekündigt, so eine Gräfin S. mit 100 000 und ein Herr R. mit 150 000 Mark.

Englische Melancholien über den U-Bootenkrieg.

WTB. Rotterdam, 24. Januar. Wie dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London gemeldet wird, widmet der Marinemitarbeiter der "Daily News" dem ernsten Charakter des U-Boot-Krieges einen längeren Artikel. Er schreibt darin, die Warnung, die Admiral Gellieoe vor einigen Wochen ausgesprochen habe, sei nicht genügend beachtet worden. In den letzten 90 Tagen seien 470 Schiffe in Grund gesunken, darunter 187 englische Nationalitäten. Der Verfasser des Artikels gibt zu, daß es schwierig sei, die neuen U-Boote mit ihrem großen Aktionsradius zu bekämpfen, und fordert das Publikum auf, selbst an der Bekämpfung der Gefahr dadurch mitzuwirken, daß es weniger eingeschränkt

zugsartikel verbraucht, und daß für den Bau von mehr Schiffen gesorgt werde.

In einem Leitartikel fordert "Daily News" über denselben Gegenstand: Während Deutschland Schiffe in den Grund bohrt, bauen wir in einem Augenblick, in dem wir so viel Schiffe als möglich herstellen sollten, nicht genug, um den riesigen Verlust wettzumachen. Wir bauen viel weniger als in normalen Zeiten, und zwar aus denselben Gründen, warum wir auch weniger Lebensmittel in unserem eigenen Lande ausplanzen, nämlich weil wir nicht über die nötigen Arbeitskräfte verfügen. Schiffe mit einem Inhalt von hunderttausenden von Tonnen warten auf ihre Fertigstellung. Man nimmt an, daß wir im Juni 700 000 Tonnen vom Stapel lassen können, und wenn wir uns gegen den Angriff Deutschlands entsprechend wenden wollen, so müssen wir diese Schiffe auch um jeden Preis fertig bringen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir alle geschulten Arbeiter, die in der Armee oder anderswo einzutreten sind, zum Schiffbau verwenden. Volk und Armee müssen versiegelt und mit Vorräten versorgt werden. Deutschland darf darauf aus, unsere Infanterie abzuschneiden. Es ist seine einzige Aussicht, zu siegen. Wir müssen diesem Auskunftszeitung auf unseren Decken und noch mehr auf unseren Schiffswerften entgegenarbeiten.

Englische Kampfmeldung aus Ostafrika.

WTB. London, 23. Januar. Der Oberbefehlshaber in Ostafrika meldet: Sämtliche an der Eindringungsbewegung am unteren Njassadi und am Ostufer beteiligten Kolonnen haben beträchtliche Fortschritte gemacht. Unsere Truppen drangen von Nord nach Süd in das Delta des Pemba und Naboro und weiter westlich ein. Eine starke feindliche Streitmacht wurde aus dem Gebiet südlich des Deltas vertrieben. Bei Mpashil ließ der Feind ein Bataillon im Stich, in dem sich 15 Weiße und 200 Einheimische befanden; die meisten waren verwundet. Südlich von Mbambane leistete der Feind mit einer starken Nachhut Widerstand; er wurde aber nach einem der ganzen Tag andauernden Kampf aus seinem Stellung vertrieben und befindet sich nun in südlichem Rückzuge. Im Ostußchnitt vertrieb eine Kolonne des Brigadegenerals Northey den Feind von der Höhe östlich von Lepembe und verfolgte ihn in der Richtung auf Mbambane. Eine andere Kolonne verfolgte südlich eine feindliche Abteilung, die sich nach Süden wendete, und bemächtigte sich der Brücke über den Nurume. Sie ließte der zurückgehenden feindlichen Streitmacht bei Mpinga ein Gefecht und operierte zusammen mit einer dritten Kolonne, die in nördlicher Richtung auf Shongwe vorrückt.

Das Wirtschaftsleben in unserer Kolonie.

Nach einer Meldung vom "African Leader" gelang es einem schwedischen Ingenieur, der lange Jahre in Diensten einer deutschen Eisenbahngesellschaft in Deutsch-Ostafrika tätig gewesen war, und der den Krieg in der Kolonie bis Juli 1916 miterlebt hat, unter ungälichen Schwierigkeiten über Kapstadt in die Heimat wieder zurückzukehren. Von besonderem Interesse sind in seinem Bericht einige Angaben über das Wirtschaftsleben innerhalb der Kolonie während des Krieges. Als hervorragender Beweis deutscher Energie ist erwähnt, daß der Eisenbahnbau während des Krieges fortgesetzt wurde. Von der Bahnlinie Tabora-Muanda, welche die reichen Gebiete des volksreichen Nordwestzirkels erschlossen und über Dar es Salaam mit dem Weltmarkt in Verbindung bringen sollte, konnten trotz der andauernden Beunruhigung der Schutzgebiete nicht weniger als 200 Kilometer fertiggestellt werden.

Lezte Nachrichten, Der österreich.-ungarische Ausgleich.

Berlin, 25. Januar. Die "Morgenpost" meldet aus Wien:

Der 20jährige Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn ist gestern zum Abschluß gekommen.

Berlin, 25. Januar. (Nicht amtlich.) Mit dem Abschluß des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn ist, wie die "Post. Ztg." schreibt, die Vorbereitung für die geplanten wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Österreich, Ungarn und Deutschland und in weiterer Folge für die mitteleuropäischen Abmachungen erfüllt. Für die innere Politik Österreich-Ungarns bedeute das Zukunftsproblem des Ausgleichs den Durchfall eines der schwierigsten Problems, einer der Streitfragen, an denen sich der Kampf der Parteien immer wieder leidenschaftlich entschärfe.

Neue Explosion in London.

London, 24. Januar. (U.) Neuer meldet amlich unter dem gestrigen Datum: Heute morgen 10 Uhr fand eine neue Explosion in einer Munitionsfabrik statt. Gestorben wurden insgesamt 89 Personen, während 78 schwer und 330 leicht verletzt wurden.

Die britische Anleihe in Amerika.

WTB. Washington, 25. Januar. Durch Bundespruch vom Vertreter des WTB. Das Morgan-Büro wußt die britische Anleihe zum Kurs von 99,52 für die einjährige Note und von 99,07 für die zweijährigen zum Verkauf stellen.

Charlottenbrunn. Beziiglich der kriegerischen Feier des Geburtsages des Kaisers sei hiermit zur Ausklärung mitgeteilt, daß für die evangelischen Mitglieder der Vereine der Festgottesdienst bereits Sonnabend abend 8 Uhr stattfindet, während die katholischen Mitglieder der Vereine gemäß dem Beschluss der Versammlung der Vorstände vom 17. Januar am Sonntag den 28. d. Mts. ihren gemeinsamen Kirchgang halten und dazu um 19 Uhr am "Schützenhaus" antreten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Januar, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Kreis zwischen Aire und Somme und an der Aisnefront nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweise zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstößen von Gründungsabteilungen. Südlich von Berry-au-Bac, nordwestlich von Reims, drogen preußische und fächerliche Sichtruppen in die französischen Gräben und lehrten nach erbittertem Kampf mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Durch sorgfältiges Zurücken gelang es an der Combreshöhe zwei Erkundungen eines hanauischen Reserve-Regiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigenen Linien zurückzubringen.

Zu den Bogesen scheiterte ein Hilfsjäger der Vorstoß einer französischen Streitabteilung.

Mares Weiter begünstigte die seiderseitige Fliegertätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Beiderseits der Aa brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenseite herangeführte Artillerie konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Luck brachen Sturmtruppen rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerynti ein und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Geschichte von Jagdstaffeln und nur vereinzelt starke Artilleriefeuer wiederholten sich täglich in dem verschieden Gebirge. Zwischen Cassinu- und Punatal wurden dem Gegner 30 Gefangene abgenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe.

Links der Donau geführtes Feuer von Ufer zu Ufer und Postenplanketen.

Mazedonische Front. Generälerübersäße im Gernabogen und Geschichte ohne Belang in der Struma-Ebene.

Der erste Generalquartiermeister. Zudenbort.

Marktpreis.

Freiburg, 23. Januar. Gezielicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Braun-Gerste 32,00 Mk. Butter-Gerste 25,00 Mk. Hasen 28,00 Mk. Kartoffeln 9,00 Mk. Huhn 8,00 Mk. Rübsen 5,00 Mk. Krummstock 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,10 Mk. Eier 1 Schal 15,00 Mk.

Wettervorhersage für den 26. Januar.

Großwetter, strömweise Schnee.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. g. m. b. h.

vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbliertes Zimmer für 1 ob. 2 Herren zu vermieten Sonnenplatz 4, 2. Etg., rechts.

Möbliertes Zimmer, f. 1 ob. 2 Pers. zu vermieten Scholz, Albertstr. 10, p.

Möbliertes Zimmer, Schreibt. elekt. R. g. d. Freiburger Str. 411.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Unständiges Logis zu vergeben Friedländer Str. 12, 3. Et. r.

Zivildienstpflicht!

Zimmerleute, Tischler, Stellmacher, Böttcher für dauernde Beschäftigung nach.

Carl Jäger & Sohn, G. m. b. H.,
Waldenburg.

Ein kräftiger

Haushalter

wird zum sofortigen Antritt ge- sucht.

Friedrich Kammel,
Waldenburg i. Sch.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

für alle Abteilungen meines Betriebs bei hohen Akkordlöhnen gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg in Schles.

2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Allen Freunden und Bekannten die frohe Mitteilung, daß uns Gottes Güte durch die Geburt eines gesunden Töchterchens erfreut hat.

Waldenburg, den 24. Januar 1917.

Pastor Birmelle und Frau Maria,
geb. Schneider.



Turnverein „Germania“ D.T.
E. V.

Wir haben auch am Schluß dieses Vereinsjahres die traurige Pflicht, den Heldentod folgender ehrenwerten Mitglieder zu melden:

Oskar Grosser, Vizefeldwebel,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
Otto Neugebauer, Pionier,
August Böhm, Kürassier,
Fritz Friebe, Garde-Infanterist,
Otto Grüttner, Musketier,
Erich Beyer, Infanterist,
Oskar Schmidt, Jäger,
Richard Fischer, Garde-Pionier,
Alfons Weiss, Infanterist,
Richard Freudenberg, Landsturmann,
Fritz Scholz, Jäger.

Treu ihrem Kaiser und Vaterland,
treu dem Verein,

werden wir diese Tapferen stets in Ehren halten.
Dittersbach, im Januar 1917.

Der Vorstand.



Gottesdienst in der Synagoge.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet Sonnabend den 27. d. Ms., vormittags 10 Uhr, ein

Festgottesdienst

statt.

Waldenburg den 25. Januar 1917.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Thomas.

Frischherhaltung von Magermilch.

Durch Anordnung der Reichsstelle für Speiseiette vom 21. Dezember 1916 ist die Verwendung von Wasserstoffperoxyd zur Frischherhaltung von Magermilch bis auf weiteres zugelassen worden. Die Behandlung der Magermilch mit diesem Frischherhaltungsmittel ist nur Molkerien gestattet, die ihrerseits der Ernährung der Landessiedlerei bedürfen. Die näheren Bestimmungen hierüber sind in der im Kreisblatt Nr. 5 vom 17. Januar d. J. veröffentlichten Anordnung der Reichsstelle für Speiseiette nebst Anleitung veröffentlicht. Hervorgehoben werden folgende Punkte der Anleitung: Lagerung und Beförderung der Magermilch. Die mit Wasserstoffperoxyd verarbeitete Magermilch soll bei der Lagerung und Beförderung fühlgehalten und keiner höheren Temperatur als 16 Grad Celsius ausgesetzt werden. Sie darf nicht später als 24 Stunden nach dem Zusatz des Frischherhaltungsmittels in die Hände der Verbraucher gelangen.

Behandlung der Magermilch im Haushalt. Im Haushalt soll die Magermilch alsbald abgekocht werden; zweckmäßig werden hierzu die mit Vorkehrungen gegen das Überwallen versehenen sogenannten Milchschlöpfe verwendet. Nach dem Kochen ist die Milch sofort abzukühlen und zur Verhütung des Zersetzens neuer Reime möglichst in demselben Gefäß, das zum Aufkochen dient und einen übergreifenden Deckel haben soll, kühl aufzubewahren.

Ist Magermilch infolge zu langer Lagerung oder unsachgemäßer Behandlung und Aufbewahrung sadenziehend oder schleimig geworden oder zeigt sie sonst eine abweichende Beschaffenheit, insbesondere einen stremartigen Geruch oder Geschmack, so ist sie vom Genuss auszuschließen.

Sauergewordene Magermilch von reinem Geruch und Geschmack kann wie saure Vollmilch verwendet werden.

Zur Ernährung von Säuglingen darf Magermilch auf keinen Fall verwendet werden.

Waldenburg, den 23. Januar 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Ausgabe von Hühnerfutter.

Es in uns ein Posten Hühnerfutter für den Stadtbezirk Waldenburg überwiezen worden, welches an die Halter von Hühnern unter der Bedingung abgegeben wird, daß für je 300 Gramm Futter ein Ei gegen Erstattung eines Preises von 30 Pf. abgeliefert wird.

Die Ausgabe von Anweisungen erfolgt von Freitag den 26. d. Ms. ab im Polizeibüro, Zimmer Nr. 20, gegen Zahlung des Kaufpreises.

Waldenburg, den 24. Januar 1917.

Der Verbrauchs-ausschuss.
Dr. Erdmann.

Um 24. d. Ms. entschließt nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Max Klose,

im Alter von 42 Jahren. Die Beerdigung findet den 27. Januar, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerzug, Hauptstraße Nr. 16, aus statt.

Dittersbach,

den 25. Januar 1917.

Luisa Klose, als Mutter.
August Klose, als Bruder.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
Nieder Hermisdorf.

Antreten

zu den Festgottesdiensten anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages

Sonnabend abend 7½ Uhr am

„Schwesternhäute“,

Sonntag früh 8½ Uhr am Gasthof

„Zur Friedenshoffnung“.

Der Vorstand.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Der Verein tritt Sonnabend den 27. d. Ms., abends 7½ Uhr, vor dem Vereinslokal („Stadtbrauerei“) zum

Kirchgang

am. Der Vorstand.



Landwehr-Kameradenverein
Ober Waldenburg.

Zur Kaisergeburtstagfeier

am Sonnabend den 27. Januar.

Antreten zum Kirchgang

abends 7 Uhr am Vereinslokal.

Der Vorstand.



Ab Freitag
den 26. Januar

die beiden
großen Künstler

Stuart
Webbs

und

Asta
Nielsen.



APOLLO-
Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Bon Freitag den 26. bis
Montag den 29. Januar
der geheimnisvolle
Detektiv - Schläger
mit Zangenberg.

Das tote Land
in 3 Akten
und das prachtvolle,
humoristische
Beiprogramm.

Beginn der Vorstellungen
Wochentags 8 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Freitag den 26. Januar:

Im Krug zum grünen Kranze.

Weizengrießabgabe.

Die Butterlunden der Spezialbuttergeschäfte werden wie folgt berücksichtigt:

bei Kaufmann Anders die Butterlunden von Schönfelder,
bei Kaufmann Koch die Butterlunden von Hensel,
bei Kaufmann Brieger die Butterlunden von Rösner,
bei Kaufmann J. A. Reichelt die Butterlunden von Schmidt,
bei Kaufmann Heinrich die Butterlunden von Käse.

Waldenburg, den 23. Januar 1917.

Der Magistrat.

20 bis 30 Futter schweine
vom Gewichte bis zu 100 Pfund werden durch die Stadt Waldenburg in Schlesien

zu kaufen gesucht.

Offerten sind an den Magistrat Waldenburg in Schlesien zu richten.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Pressenotiz.

Am 25. Januar sind 3 neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Hadern) und neuen Stoffabfällen aller Art beschäftigen und insbesondere die Meldepflicht, die Höchstpreise und die Verarbeitung betreffen.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei den Polizeibehörden, sowie den Schriftleitungen einzusehen.

Das Stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebraucht Hilfskräfte für den Bau der Postelegraphen und Postfernrechner.

Jahrs	in den nächsten 2 Monaten	Meldung beim Postamt in:
5	6	Wohlau.
11	10	Olis (Schles.).
6	3	Brieg, Bez. Breslau.
14	12	Glatz.
18	11	Schweidnitz.
4	4	Sanitz, Kr. Neumarkt (Schl.).
5	8	Deutsch-Elsia.
8	10	Überwitz, Kr. Trebnitz.
4	8	Bobiten, Bez. Breslau.
2	4	Kohlsdorf.
8	6	Nimpich.
9	8	Waldenburg (Schles.).
22	55	Postamt Weidehöhe, Breslau.
5	15	Telegraphenzeugamt, Katharinenstr., Breslau.

Für den Baudienst kommen wegen der großen Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer der unter allen Witterungsverhältnissen zu beschäftigenden Telegraphenarbeiter gestellt werden müssen, nur körperlich robuste, wetterfeste und im besten Lebensalter stehende Männer in Frage.

Den Telegraphenarbeiter wird ein Lohn von 2,50 Mk. werktäglich gezahlt, der gegenwärtig nach je 6 Monaten um 20 Pf. steigt.

Wiedungen geeigneter Personen, möglichst aus der Umgebung der genannten Postämter, sind nur an das nächste der oben ausgeführten Postämter zu richten (nicht an die Ober-Postdirektion oder die Kriegsämter).

Wer bereits in einer Beschäftigung des Vaterländischen Hilfsdienstes tätig ist, soll seine Arbeit dort nicht aufgeben, sondern in seinem Berufe und seinem alten Betriebe bleiben. Niemand darf solche schon im Hilfsdienst Tätigen ohne weiteres zur Arbeit annehmen! Keinesfalls kündige man seinen bisherigen Dienst auf, ehe die Annahme zum neuen Dienst rechts-gültig erfolgt ist!

Die Postämter haben Anweisung erhalten, vor Annahme der sich meldenden die Gewerbeprüfung anzufragen, damit vermieden wird, daß die Betriebe der Kriegswirtschaft durch den Aufruf zum Hilfsdienst geschädigt werden.

Die Kriegsämter haben Anweisung erhalten, vor Annahme der sich meldenden die Gewerbeprüfung anzufragen, damit vermieden wird, daß die Betriebe der Kriegswirtschaft durch den Aufruf zum Hilfsdienst geschädigt werden.

holzluhe, Filzluhe, Arbeitsluhe, Westen, Jackettä, hemden, Unterluhe, Fausthandschuhe. Amtliche Bezugsscheine gestempelt mitbringen.

Hochachtend

Firma Paul Blum, Waldenburg (Neustadt), Hermannstraße 22.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 21.

Freitag den 26. Januar 1917.

Beiblatt.

Provinziales.

Breslau, 25. Januar. Die Leiche des Mannes, der am Montag nachmittag in der Ohe an der Einmündung in den Schwentniger See beim Schlittschuhlaufen ertrank, ist am Dienstag vom Feuerwehrmannschaften herausgeholt worden. Der Ertrunkene ist der hiesige Telegraphenfacharbeiter Leo Kaven.

- Begehung von Lebensmitteln. Der Fruchteisfabrikant Oskar Simon und der Bädermeister Max Bindler in Breslau waren wegen Antausch beschlagnahmter Lebensmittel zu 2000 bzw. 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden; sie hatten, um Matronen befreien und festhalten zu können, von einem Spezisten und einem Müller aus dem Pleßener Kreise 25 Ballen Zucker und 6 Ballen Mehl angekauft, obgleich diese Waren für die Stadt Pleßchen beschlagnahmt waren und ohne Bezugsschein nicht abgegeben werden durften. Sie hatten also neben diesem schweren Vergehen gegen die allgemeine Volksernährung eine Begehung wertvoller Nahrungsmittel für Nächsteren betrieben. Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatten die Bestrotenen Berufung eingelegt; die 1. Strafkammer des Breslauer Landgerichts setzte darauf die Strafe auf 200 bzw. 300 Mark herab.

Gründerg. Wieder ein Kind im Quell erstickt. In der Familie Hellenberg in Böberig wurden das zwei Jahre alte Söhnchen und die vierjährige Tochter, deren Vater im Felde steht, am Sonnabend, während die Mutter in Neusalz a. d. O. auf dem Wochenmarkt weilte, in der elterlichen Wohnung durch den Kontakt von aus dem Ofen herausgesunkenen Bröckeln betäubt. Während es nach langen Bemühungen gelang, das Mädchen zum Bewusstsein zurückzubringen, konnte bei dem Knaben nur der bereits durch Erstickung eingetretene Tod festgestellt werden.

Weißwasser. Ein Opfer der Kälte ist in Groß Döben der 65 Jahre alte Knecht des Viehhändlers Sebastian geworden. Er wurde am Montag früh an einem Wege erstarri aufgefunden. Der Unglückliche, der noch lebte, wurde in seine Wohnung gebracht, starb aber nach kurzer Zeit.

Liegnitz. Der Schlesische Provinzialverein für Innere Mission hatte seine Synodalvertreter, die Jugendpflege-Kommission und die theologischen Berufsschüler der Inneren Mission in Schlesien zu einer Tagung für Montag den 22. d. Ms. nach Liegnitz zusammengezogen. Direktor Bindler aus Döls behandelte die Frage: "Eine wichtige Erziehungsfrage und ihre Beziehung zur Inneren Mission." Es gut, tüchtigen Kindern eine höhere Erziehung zu ermöglichen und der christlichen Familie das Gewissen zu stärken. In der Aussprache hob u. a. Generalinspektor D. Haupt noch die Notwendigkeit hervor, dem Hause die religiöse Erziehung zu erhalten, und die Befürchtung, daß die Einheitsschule vor langer Bildung ungebüdet im tiefsten Sinne machen werde. Danach behandelte Oberpfarrer Stok aus Rothenburg O.L. das Thema "Krüppelfürsorge der Inneren Mission unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsverletzten". Als die Kaiserin am 13. August 1914 an die Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge ihr Kabinettschreiben mit dem Aufrufe zur Mithilfe für die Verwundeten erließ, standen in Krüppelheimen sofort 3000 Betten zur Verfügung, darunter 2000 der Inneren Mission. In Rothenburg ist ein orthopädisches Lazarett mit dauernd 60-70 Verwundeten, denen die Übungen an den medico-mechanischen Apparaten der Anzahl anerkannt von großem Nutzen sind. Die Innere Mission hat ein gewaltiges Werk begonnen und durchgeführt. Geheimrat Stresemann spricht bei der Besprechung seine Freude darüber aus, daß solche Heime für Verbundene und Seelenpflege Verkrüppelter auch in Schlesien vorhanden sind. Pastor Just (Breslau) spricht über die Gründung eines Ausschusses für Jugendfürsorge. Von katholischer und humanitärer Seite sind in Schlesien bereits Organisationen für Jugendfürsorge vorhanden. Die Provinz weist eine Reihe eingerichteter Organisationen auf: Rettungshausverband, Waisenhäuser, das projektierte Kriegskinderheim für Oberschlesien usw. Über es fehlen, was andere Provinzen besitzen: Erziehungsvereine mit eigenen Heimen. Eine einheitliche Zentralstelle ist Bedürfnis. Bisherige Versuche scheiterten. Gegen die Arbeit an Kriegskindern, die Vermählung der Jugend im Kriege, in engerem Kreise vom Provinzialverein behandelt, legt den Gedanken nahe, eine Organisation zu schaffen, die die Kenntnis von entsprechenden Anstalten ermittelt, Familienstellen sammelt und nachweist, alle Arbeit der evangelischen Jugendfürsorge zusammenfaßt usw. Ein Weg hat sich gefunden. Der Provinzialverein will die zweite Geschäftsführerstelle beauftragen, auch Erziehungsarbeit und einen eigenen Jugenderziehungsausschuß schaffen, in dem alle Organisationen vertreten sind, die Jugendfürsorge und -erziehung betreiben. Superintendent Repte schlägt eine Entschließung vor des Inhalts: "Die Versammlung begrüßt die Errichtung eines Erziehungsausschusses auf das wärmste und bittet den geschäftsführenden Ausschuß des Provinzialvereins, mit der Verwirklichung möglichst bald zu beginnen im Zusammenhang mit der schon bestehenden Jugendpflegedommision." Die Entschließung wurde angenommen. Der geschäftsführende Ausschuß des Provinzialvereins wird das weitere veranlassen.

Freiburg. Aus dem Bericht der Stadtverordnetenversammlung. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt, und zwar Rechtsanwalt Brock zum ersten und

Sanitätsrat Dr. Bittenberg zum zweiten Vorsitzenden, Direktor Böhler zum ersten und Direktor Neumann zum zweiten Schriftführer. Bei der Renovation der Badeanstalt sind solch erhebliche Schwierigkeiten entstanden, daß sich die Mehrausgaben auf fast das Doppelte — von 1300 Ml. im Voranschlag auf 2500 Ml. — erhöhten. Das war für die Versammlung, wie von einer Seite bemerkt wurde, eine "unangenehme Überraschung". Bei der Beschaffung von Kartoffelfaseln für unsere Stadt hat sich zwischen Einnahme und Ausgabe ein Differenzbetrag von 3668,04 Ml. herausgestellt. Dem während für Lieferungen 8595,64 Ml. bezahlt wurden, sind bei der Veräußerung der Kartoffelfaseln nur 4927 Ml. erzielt worden. Die Ursache lag hauptsächlich daran, daß statt "Früh"kartoffeln unreife Kartoffeln geliefert wurden, die bald in Fäulnis übergingen und für den menschlichen Genuss nicht verwertet werden konnten. Für die "Pensionäre" im Bürgerheim wurden die Säge für Wohnung und Verpflegung wie folgt erhöht: a) von 450 auf 550, b) von 550 auf 650, c) von 600 auf 650 und d) von 750 auf 900 Ml. Ferner wurden die Verpflegungssätze für die Unfallen des Bürgerhospitals von 80 auf 75 Pf. je Kopf und Tag erhöht.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. Januar.

* (Militär-Wochenblatt.) Zum Leutnant d. R. wurde befördert Bizefeldwebel Lippert (Waldenburg) im Grenadier-Regiment Nr. 10.

C (Der Kleingeldmangel.) Der im Kleintundenverkehr besonders unangenehme Mangel an Wechselmünze dauert nun schon geräumt 3 Jahre an, ohne daß die Erwartungen auf Behebung dieser Verkehrserschwernis sich erfüllt hätten. Vor einiger Zeit wandte sich der hiesige Magistrat auf Anregung des Kaufmännischen Vereins an die Regierung, sie möge für Waldenburg die Ausgabe von Notgeld gestatten. Wie wir hören, waren seitens des Magistrats bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen, sofort Kleingeldpapier in Verkehr zu bringen. Leider hat die Regierung dieses Gesuch abschlägig bechieden. Indessen wird der Ruf nach Kleingeld immer dringender. In einigen schlesischen Städten, wie in Oppeln (50- und 10-Pfg.-Scheine), ist das Notgeld bereits eingeführt. Auch von jenseither wird die Fikturierung von Hilsgeld gemeldet. So hat der Stadtrat von Zweibrücken beschlossen, zur Behebung der Kleingeldnot Papiercheine im Betrage von 50 000 Ml. auszugeben, und zwar 20 000 Ml. in 50-Pfg.-Scheinen und 20 000 Ml. in 25-Pfg.-Scheinen. Die Umlaufzeit beträgt vier Monate. Hoffentlich gelingt es hierigen maßgebenden Stellen doch noch, auch für hier die Ausgabe von Notgeld durchzusetzen bzw. zu ermöglichen.

* (Die Stadtbekleidungsstelle und das Liebessagenbüro) im Rathause befinden sich von jetzt ab im 2. Stock, Zimmer 24.

* (Vom Lumpenhandel.) Am 25. Januar sind drei neue Bekanntmachungen erschienen, die sich mit Lumpen (Habern) und neuen Stoffpäällen aller Art beschäftigen. Der Wortlaut der Bekanntmachungen, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei der Polizeibehörde einzusehen.

* (Inventur-Ausverkauf-Ertrag.) Amtlich. Das im § 1 der Bundesratverordnung vom 25. Februar 1916 enthaltene Verbot der Abhaltung von Ausverkäufen wird vielsäc. zu umgehen versucht. So berichtet der "Konfektionär" über Inventur-Ausverkauf-Ertrag und führt dabei einige Beispiele von Zeitungsanzeigen an, in denen Hinweise auf Inventur-Ausverkäufe umsärieben sind. Die Ankündigungen, die als Beispiele angeführt sind, erfolgen in der Form, daß die Anzeigen unter Hinweis auf das zu erwartende Steigen der Preise und Hervorhebung, daß preiswerte Angebote in ihren Geschäften vorliegen, es für ratsam erklären, Einkäufe jetzt zu besorgen. Der "Konfektionär" bringt dabei zum Ausdruck, daß diese Umschreibungen einwandfrei seien und gegen die einschlägigen Bestimmungen nicht verstießen. Dem ist entgegenzutreten. Auch das Umschreiben von Ausverkäufen ist unstatthaft. Verboten sind nach § 1 der bezeichneten Verordnung Veranstaltungen, die eine besondere Beschränkung des Verkaufs bewirken. Als solche Veranstaltung ist jede Tätigkeit anzusehen, die diesen Zweck hat. Dazu gehört unweigerlich auch das Inserieren in der bezeichneten umschreibenden Form.

* (Mitteilung vom Theater.) Am Freitag geht die erfolgreiche Novität "Im Krug zum grünen Krause" zum 2. Male in Szene. — Für Sonntag nachmittag wird die klassische Kinderkomödie "Der verwunschene Prinz" von J. von Plötz vorbereitet. — Am letzten Theaterabend gelangt das Schauspiel "Wohltäter der Menschheit" von F. Philippi zur Aufführung!

e. Nieder Hermsdorf. Lebensmittelzulauf. Ab 26. Januar können die Ortsbewohner an derjenigen Stelle, an welcher sie zur Empfangnahme von Butter eingeschrieben sind, Graue entnehmen, und zwar je Kops 150 Gramm zum Preise von 9 Pfg. oder das Pfund 30 Pfg.

x. Weißstein. Kaisers Geburtstag. — Melde- wesen. Kaisers Geburtstag wird am Sonntag durch Kirchgang der Vereine gezeigt werden. Im Anschluß an den Festgottesdienst veranstaltet der Veteranen-

Kriegerverein in der "Preußischen Krone" einen Festappell, mit dem der General-Appell verbunden wird. — Turnverein und Jugendwehr veranstalten abends in der "Preußischen Krone" eine besondere Festfeier mit Theateraufführung. — Im Bormonat betrug die Zahl der Geburten in der Gemeinde 9, die der Sterbefälle 11, die der Eheschließungen 3. Die Einwohnerzahl betrug am 1. d. Ms. nach der Fortschreibung 16 360.

* Altwasser. Vom Mehleinlauf. — Das Bein abgefahren. Da hier verhältnismäßig viel Brot aus anderen Gemeinden fertig eingeführt wird, erhält die Gemeinde auch entsprechend weniger Weizenmehl beihändig überwiegen. Um den fortgesetzten Klagen und großen Erschwerissen bei der Versorgung mit Weizenmehl vorzubehren, wird daher folgendes empfohlen: Das Weizenmehl ist in dem Geschäft einzukaufen, in dem das Roggenbrot erworben wird. Nach Möglichkeit ist der Mehlsbedarf in dem Geschäft schon zu Beginn der Woche anzumelden. Wenn der Mehlbedarf des Roggenbrotes gedeckt ist, ist Weizenmehl auch an solche Personen zu verkaufen, die ihr Roggenbrot anderwärts erwerben. — Auf dem hiesigen Bahnhof verunglückte der Eisenbahnmännchen Schremmer aus Dittersbach, indem er überschritten wurde. Das rechte Bein mußte ihm vollständig abgenommen werden.

* Neudorf. Bestätigung. Der Stellenbevölker Ernst Witschel ist zum Gemeindevorsteher gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

* Kyau. Amtsbezirksverwaltung. Der Rentmeister August Pötzsch ist zum Amtsverwalter-Stellvertreter ernannt und in dieser Eigenschaft verpflichtet worden.

* Badlicheide. Bestätigung. Der Gasthausbesitzer Karl Hoffmann ist nach Ablauf seiner Amtszeit als Gemeindevorsteher wiedergewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Stadtverordnetenversammlung in Gottesberg.

lo. In der ersten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung des neuen Jahres, an der 24 Mitglieder und Stadträte des Magistrats Bürgermeister Polizei und die Stadträte Rechtsanwalt und Notar Krutmeier, Rentner Attig, Rentner Weitrich, Kaufmann Richter und Direktor Niedel teilnahmen, brachte der Vorsteher, Holzgroschlaumann Thomas, den Mitgliedern des Kollegiums die besten Wünsche zum Neuen Jahre dar. Sodann wurden die wiedergewählten Stadtverordneten Wirtschaftsbesitzer Ludwig Schuhmachermeister Förster, Obersteiger Scharf, Holzgroschlaumann Thomas, Baumeister Stenzel, Grubenbeamter Weißer, Oberingenieur Heydel und Haltwirt Kriegel durch Bürgermeister Polizei in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Der bisherige Vorstand: Holzgroschlaumann Thomas, 1. Vorsteher, Kollegenvorsteher Dr. Grabowski, 2. Vorsteher, Baumeister Möller, 1. Schriftführer, Rechnungsrat Pathe, 2. Schriftführer, wurde wiedergewählt. Zuletzt wurde die in der letzten Sitzung genehmigte Hand- und Lagersteuerordnung nach dem Wunsche des Regierungspräsidenten abgeändert. Auch wurde in der Sitzung die Wahl der städtischen Verwaltungs-Deputationen und Kommissionen für das neue Geschäftsjahr vorgenommen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg: Sonnabend den 27. Januar, abends 8 Uhr Kaisergeburtstagsgottesdienst: Herr Pastor prim. Horster. Hermendorf: Sonnabend den 27. Januar, abends 8 Uhr Kaisergeburtstagsgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Gottesdienstdordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonnabend den 27. Januar, aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers um 8 Uhr Hochamt, vorher um 1/2 und 1/8 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonnabend den 27. Januar, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, Festgottesdienst; früh 8 Uhr Hochamt mit Te Deum.

Die Vereine treten Sonntag früh um 1/2 9 Uhr zum Kirchgang an bei Schärmann.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonnabend den 27. Januar, vorm. 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt, Te Deum und hl. Segen (aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers).

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonnabend den 27. Januar, vormittags 1/8 Uhr Hochamt, Te Deum aus Anlaß des Geburtstages unseres Kaisers.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonnabend den 27. Januar, Kaisergeburtstagseier, abends 7 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembs.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Sonnabend den 27. Januar, abends 8 Uhr Festgottesdienst zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers: Herr Superintendent Biebler.

Sonntag den 29. Januar, früh 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl's: Herr Pastor Niedlich.

Katholische Kirchgemeinde zu Charlottenbrunn.

Freitag den 27. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Sonnabend den 27. Januar (Kaisers Geburtstag), früh 8 Uhr Hochamt mit Te deum; abends 6 Uhr Beichtstuhl im Antoniusstift.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 26. d. Ms., vormittags 10 Uhr, soll in Altwasser (Versammlung im Gasthof „zum Bergfrieden“): 1 Nähmaschine gegen Barzahlung versteigert werden.

Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Ober Waldenburg.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs bleiben die Büroräume am 27. Januar c. nur nachmittags geschlossen.

Ober Waldenburg, 24. 1. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers sind die Büros und Räumen der hiesigen Amts- und Gemeindewaltung am Sonnabend den 27. Januar c. nur nachmittags geschlossen.

Dittersbach, den 25. 1. 17. Amts- und Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Kartoffelverkauf. Freitag den 26. Januar d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr, findet vor Biedermann's Brauerei Verkauf von Kartoffeln und Kohlrüben statt.

Jeder Kartoffelnehmer hat zu 1 Zentner Kartoffeln $\frac{1}{4}$ Ztr. Kohlrüben zu entnehmen. Bezugsweise werden gegen Zahlung der Kartoffeln und Rüben am Freitag von 8 bis 11 Uhr im Amtsbüro ausgegeben. Preis pro Ztr. Kartoffeln 4.75 M., Kohlrüben 4.00 M.

Wer außer aus den 1. von der Gemeinde ausgestellten Bezugschein schon bei früheren Verkäufen in der Gemeinde Kartoffeln hat, erhält am Freitag keine Kartoffeln.

Neukendorf, den 24. 1. 17. Amtsvorsteher.

Seitendorf.

Hauerablieferung.

Der Höchstpreis für Hauer beträgt für Vieerungen, die bis einschließlich 31. Januar 1917 erfolgen, 280 M. je Tonne, vom 1. Februar 1917 ab 250 M. je Tonne.

Die Gemeindebehörden erüche ich, allen zur Ablieferung von Hauer verpflichteten Bandwirten hierzu Kenntnis zu geben und sie darauf aufmerksam zu machen, die Ablieferung baldmöglichst zu bewirken, um ein Zusammendrängen der Vieerungen in den letzten Tagen des Monats Januar 1917 zu vermeiden. In den Fällen, in denen die Vieerungen in Waggonsladungen erfolgt, sind die erforderlichen Säcke rechtzeitig vorher bei der Firma Th. Wagner in Freiburg in Schlesien anzufordern.

Waldenburg, 9. Januar 1917.
Der kommissarische Landrat.
gez. von Götz.

Vorstehende Kreisblatt-Bekanntmachung bringe ich zur Kenntnis der Herren Bandwirte.

Seitendorf, den 24. 1. 17.
Gemeindevorsteher.

Seit-Rot- und Weißweinflaschen kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Futterspren

verkauft die

Oberförsterei Höggiersdorf.

Sonntag den 28. Januar, feßl 7 Uhr Beichtstuhl und hl. Kommunion; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst mit Kirchgang der Vereine aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät.

Die Wochenmesse findet bis auf weiteres täglich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Antoniusstift statt.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Die Vorführungen der Lichspieloper „Martha“ gestalten sich für das U.-T. zum Bombenerfolge. Das Haus war gestern ausverkauft. Die Sänger und Sängerinnen haben sich die

Gunst unseres Publikums erobert. Mehr als einmal brachen die Zuhörer in Lachen aus, wenn der Babbufo den komischen Teil seiner Rolle mit virtuoser Fertigkeit erledigte. Vielfacher Klapsfrage folgte teilen wir mit, daß der Sänger des Kyonell ein österreichischer Opernsänger P. P. v. Gorjat vom Stadttheater in Zara (Dalmatien) ist.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauslösslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, röhren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime in Ost und West, Nord und Süd.

In besiegten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stütze des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohlfahrt, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne auseinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk.“

Der Ehren-Ausschuß

*Stadt von Lindenburg
geb. von Spiegelberg
Lauria von Marquardt
Herr. von Opitz*

*Stadt von Bielitz
geb. von Koerdt
Margaretha Wuttendorff*

Freifrau von Wangenheim

Margarete Michaelis

a. Trost zu Solz, Staatsminister d. Loebell, Staatsminister d. Stein, Kriegsminister Dr. Lenze, Finanzminister Zimmermann, Staatssektr. des Auswärt. Amts, Admiral v. Capelle, Staatssektr. des Reichsmarineamts, Generaloberst d. Ressel, Oberbefehlshaber in den Marken, Generalleutnant Groener, Chef des Kriegsamt, Dr. Freiherr von Weizsäcker, Kgl. Wittenbergisches Blasiuspräsidium, Freiherr von und zu Bodmann, Großherzogl. Sachsischer Minister des Innern, Dr. d. Wald, Großherzogl. Sachsischer Staatsminister, Freiherr von Biegeleben, Großherzogl. Sachsischer Geheimer Rat, Roth, Großherzogl. Wettiner Staatsminister, Bössart, Großherzogl. Staatsminister Mecklenburg-Strelitz, Ruhstrat, Minister der Justiz und Vorsitzender des Staatsministeriums Oldenburg, Schäffer, Herzogl. Staatsminister Sachsen-Meiningen, v. Wussow, Herzogl. Staatsminister Sachsen-Altenburg, Dr. Laut, Herzogl. Staatsminister Anhalt, Freiherr von der Recke, Herzogl. Staatsminister Schwarzburg-Rudolstadt, Der Landesdirektor des Gouvernement Waldeck-Pyrmont, d. T. Ing, Herzogl. Staatsminister Reuß älterer Linie, v. Hinüber, Herzogl. Staatsminister Reuß jüngster Linie, Freiherr v. Seiligmeyer Herzogl. Staatsminister Schaumburg-Lippe, Der Staatsminister vom Fürstentum Lippe-Detmold, Gesetzlicher außerordentlicher Geheimer und bedolmäßiger Minister Dr. Gieseking, Senator Külenkamp, Senat der Freien Reichs- und Hansestadt Lübeck Prof. Dr. E. Bum, Rektor der Universität Berlin, Wermuth, Oberbürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Dorfhauses des Deutschen Städtebundes, Dr. Luther, Geschäftsführer des Deutschen und des Preußischen Städtebundes, Oberstaatssekretär D. Moeller, Weltlicher Stellvertreter des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, Dr. Jorzen, katholischer Feldpropst der Armee D. Wölfling, Evang. Feldpropst der Armee, Dr. Julius Pieck, Gehheimer Regierungsrat, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Berlin, General der Kavallerie d. d. v. Pfuel, Vorsitzender des Zentralomitees des Deutschen Landeskirchen vom Roten Kreuz, Oberstaatssekretär und Generaldirektor Dr. Doethke, Preußischer Landessverein vom Roten Kreuz, Gräfin Wilhelm Groeben, Vorsitzende des Hauptvorstandes der Vaterländischen Frauenvereine, D. Dr. Dryander, Oberhof- und Domprediger, Ehrenvorsitzender des Auszuhause für Soldaten- und Eisenbahnerheime an der Ost- und Südfront, Pastor Thiele, Vorsitzender des Verbands zur Pflege der württembergischen Jugend Deutschlands, Pastor Cremer, Hauptgeschäftsführer der Frauensiehe des Evangelisch-Lutherischen Schwestern.

Der Haupt-Ausschuß:

Unterstaatssekretär Dr. G. Michaelis, Vorsitzender, Pastor Thiele, Sekretär und Vorsitzender Dorfhauses, Dr. G. Riedemann, ehren. Schriftführer, Inspektor Baudert, jüdischer Schriftführer, Unterstaatssekretär Dr. Conze, Schatzmeister, Doktorant Rosenthal, Barmen und Direktor Meyer, Dr. Stiebel (für die Nationalvereinigung der Evangelischen Junglingsgesellschaften Deutschlands), Generalräte Stoeckels und Generalsekretär Deen (für die katholischen Junglingsvereinigungen Deutschlands), Kammergerichtsrat Dr. Guerck für den Preußischen Landesverein vom Roten Kreuz, Oberstleutnant von Wrisberg und Hauptmann a. D. Schindler für das Königl. Preußische Kriegsministerium.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg

bittet herzlich, den

Opferlagen am 27. und 28. Januar

zu Gunsten der allgemeinen Spende für Deutsche Soldaten- und Marineheime an der Front reges Interesse entgegenzubringen zu wollen. Wir erhoffen von den Haushalt- und Streitgeldsammlungen einen guten Erfolg, würdig zum Zweck und würdig einer Geburtstagsgabe für unsern Kaiser.

Jede, auch die kleinste Gabe, wird dankbarst angenommen, denn die Hauptfahne bleibt, daß jeder einzelne ein Scherstein opfert.

In unser Handelsregister B ist am 19. Januar 1917 bei dem Unter Nr. 4 eingetragenen Steinkohlenwerk Vereinigte Glück-Gilt-Friedenshoffnung in Hermendorf, Kreis Waldenburg, eingetragen: Der Gutsbesitzer Gustav Reimann in Nieder Hermendorf ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle Exzellenz von Wyszecki in Hirschberg Sch. bestellt. Der Grubenvorstand hat sich durch notarielle Vollmacht vom 14. Dezember 1916:

1. den Gutsbesitzer Albert Fröhlich in Waldenburg,
2. den Gutsbesitzer Ernst Marx in Nieder Hermendorf,
3. den Gutsbesitzer Gustav Stephan in Nieder Hermendorf,
4. den Generaldirektor Tittler in Nieder Hermendorf,
5. den Bergwerksdirektor Bergasseffor a. D. Bonninghoff in Nieder Hermendorf,

zur Vertretung der Gewerkschaft nach außen substituiert, und zwar so, daß sie ihre Besitzungen sowohl gemeinschaftlich als auch einzeln ausüben besugt sind.

Die früheren Vollmachten sind erloschen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Sperre. Auf den Schädel der sich hier im Feuer anhäuenden Massen drückten die zurückstetenden Truppen von Norden. Andere Kolonnen wieder verjüngten auf der engen Bahnhofstraße lehrt zu machen und wollten nach Norden durch die nachdrängenden Abteilungen zurückjagen. Im Flusbett des Alt stießen und schoben sich Fahrzeugkolonnen nach Süden. Pferde und Wagen versanken in dem stellenweise tiefen Wasser. Infanterie flüchtete auf der Bahnlinie nach Süden. Kinder- und Schwineherden drängten sich auf der Straße und von den Verghängen zwischen die fliehenden Truppen. Von Stunde zu Stunde wurde der Druck des Angriffs von Norden und die Panik im Passe stärker sichtbar. Gestrichen der Bahnlinie flüchteten Teile des geschlagenen Heeres in das Vogarauer Gebirge.

Die am 26. 9. eingeleitete Umschlachtungsschlacht war am 30. 9. mit der Vernichtung starker Teile der 1. rumänischen Armee beendet. Über 40 Bataillone und 18 Feldbatterien wurden zerstört oder flüchteten in Auflösung in das Gebirge nach Südosten. Der kleine Gebirgsmarsch des Alpenkorps und die Sperrung des Roten-Turm-Passes ohne Rücksicht auf dauernde feindliche Gegenangriffe von Süden, Osten und Norden ermöglichte die Verwirklichung des Vernichtungsgedankens, den die Oberste Heeresleitung ihren Weisungen an die Armeeführer zugrunde gelegt hatte.

Anfang September war das Alpenkorps aus dem Verbande der 5. Armee ausgeschieden:

„Im Angriff entschlossen und kühn, in der Verteidigung zäh und unerschütterlich — so hat sich das Korps unter seinem Sieg gewohnten Führer, Generalleutnant Kressi v. Dömlingen, geschlagen auf den Bergen und in den Schluchten der heftig strittenen Höhen vor Verdun.“

„Du neuen Toten ruft Euch nun der Wille des obersten Kriegsherrn. Ich weiß: das bedeutet für das Corps Mehrung des Ruhmes, den es sich in so reichem Maße erworben hat. Und doch — es wird mir schwer, Euch ziehen zu lassen. Lebt wohl, Kameraden. Gott mit Euch.“

So lautete der Armeebefehl des deutschen Kronprinzen an das scheidende Alpenkorps. Am Roten-Turm-Pass gingen die Worte in Erfüllung.

Tageskalender.

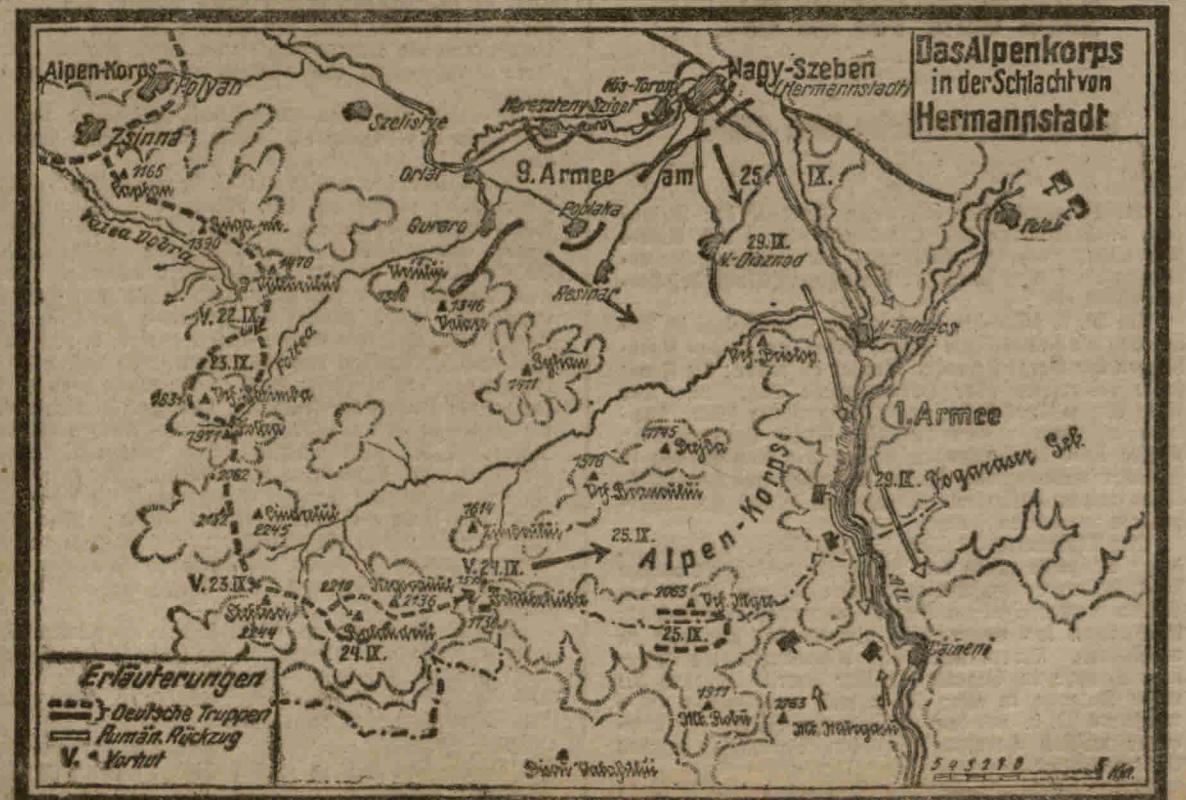
26. Januar.

1781: * der Dichter Achim von Arnim in Berlin († 1831). 1825: † der Mediziner Edmund Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, in Berkeley (* 1759). 1860: † die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Coburg (* 1804). 1864: † der Architekt Leo von Klenze in München (* 1784). 1878: † der Physiolog und Anatom Ernst Heinrich Weber in Leipzig (* 1785). 1915: Zurückeroberung des IJzer-Passes durch die Österreicher.

Der Krieg.

26. Januar 1916.

Im Westen belegten feindliche Monitore die Gegend von Westende mit ergebnislosem Feuer; bei Neuville stürmten deutsche Truppen in einer Ausdehnung von 500 bis 600 Meter die französische Stellung und machten Gefangene. — Der größte Teil der monatenlangen Truppen war nun entwaffnet und es herrschte jetzt Ruhe.



Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 21.

Waldenburg, den 26. Januar 1917.

Vol. XXXIV.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)
Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn, Leipzig
(Schluß.)

Zu Olands Wille zog er sie und, fest den Arm um Tordes Schulter gelegt, sagte er:

„Auch dieses junge Leben müsste erst Wegbereiter für uns werden, damit wir unser Glück bauen könnten. Es war Olands letzter Wunsch, daß wir uns fänden.“

„Ich habe ihn immer lieb gehabt“, antwortete Tordes leise, „aber nie habe ich ihn geliebt, wie ich Dich liebe, Ubbe, das habe ich gefühlt, als ich um Dich bangte und glaubte, daß Du Dich ganz von mir gewandt. Oland hat, wie Du, dem Vaterlande geopfert, und dereinst, da werden Eure Opfer reiche Frucht bringen.“

Und sich innig an ihn schmiegend, fuhr sie fort:

„Noch eine große Bitte habe ich an Dich, Ubbe. Wenn Du zu Deinen Kriegsverletzen gehst, ihnen hilfst und ihnen Deut macht fürs Leben, sie lehrst und pflegst wie ein Vater, ein Bruder, dann las mich mit Dir gehen, dann las mich teilhaben an Deinem Glück! Einst in meiner törichten Eigenjucht empfand ich Grauen vor Ihnen, heute möchte ich mich Ihnen allen dankend neigen und Ihnen jagen: Läßt mich mit euch gehen, die ihr so viel für uns getan, lasst meine Hand eure Hand sein und lasst euch führen und halten, bis ihr selber wieder aufrecht im Leben steht.“

Mit hellem Jauchzen breitete Ubbe beide Arme seinem Weib entgegen, und Tordes schmiegte sich glückverklärt fest an sein Herz. Dann gingen sie zu ihrem schlafenden Kind.

In heiliger Andacht standen sie beide an der Wiege, und Ubbe sagte:

„So wie unsere Ehe, Tordes, werden nach dem Kriege tausende neu aufgelaut werden müssen. Möchten doch alle dabei die Himmelschuhe der Geduld, der Liebe und Rücksicht nicht vergessen, damit aus dem, was tot scheint und vergangen, dereinst neues, kräftiges Leben spricht.“

„Ja“, gab Tordes mit strahlendem Lächeln zurück, „damit wir dann alle die goldenen Freudenchuhe anziehen können, die ich jetzt trage, wenn ich sie auch nicht verdiente, Du geliebter, einziger Mann! Besser müssen wir werden.“

„Und fester“, gab Ubbe zurück. „Nun aber komm, Tordes, wir wollen zu unseren Eltern.“

„Du weißt schon?“

„Ich war heute schon bei Deiner Mutter, der herlichsten und unübertraglichsten Wegbereiterin, die ich je gesehen.“

Da weinte Tordes an ihres Männes Brust.

Fern im Feindesland aber spielte der Frühlingswind um ein einsames Grab.

Das Fliegerabzeichen — zwei zerbrochene Flügel — schatteten darüber hin und aus dem Gliederbusch schmetterte ein Vogelein seine hellsten Frühlingslieder.

Und dann war Ostern vor der Tür, und die ganze graue Stadt lag im Frühlingsgold. Der Karfreitag war noch so kalt und trübe dahingeschlafen. Aus bekommnen Herzen hallte es durch die Kirche:

„O Haupt voll Blut und Wunden“, und die Gedanken waren zu denen geeilt, die draußen auf blutigem Plan noch immer kämpften für einen siegreichen, ruhmvollen Frieden.

Der Osterntag war so sonnig angebrochen, voll Hoffen und Verheißen. Nun würde auch da draußen der Lenz sein Frühlingsgold auf die weiten Schlachtfelder streuen, nun würde er auf allen Heldengräbern ein Blütenkied weben.

In dem grauen Landratshaus war sonntägliche Stille. Am Palmsonntag hatte Odas Kriegstrauung stattgefunden, und am Gründonnerstag war dann Hemme wieder zur Front abgereist.

Ohne Tränen, ein Glückslächeln auf dem Mund, so war das junge strahlende Paar geschieden. Und sollte das Schicksal es anders beschließen, so würde Oda nicht jammern und klagen. Was sie in ihrem innersten Herzen trug, das konnte ihr kein Verhängnis rauben.

Klaus war bereits an der Welt. Er konnte jetzt schon zuweilen am Lager der Mutter sitzen und ihr mit blickenden Augen vorwärmen, daß er nun bald wieder hinaus dürfe auf sein lockendes Meer: „ran an den Feind!“

Heute hatte man zum erstenmal Heilwig auf die große Terrasse mit dem Blick aufs Meer ir die warme Sonne gebettet und alle, die ihrem Herzen teuer, hatten sich bei ihr eingefunden, gerade, als wollten sie Abschied nehmen.

Tordes und Ubbe hatten der Mutter ihr Kind gebracht, und Heilwig hatte es mit Tränen in den Augen gesegnet. Tante Tina, der Heilwig so innig für alle Liebe dankte, konnte sich gar nicht genug tun an zarter Fürsorge um ihr geliebtes Sorgenkind.

"Ich bin ja so glücklich, daß mir Dein Mann verzeihen hat, ich hatte es ja gar nicht ertragen, ohne ihn und die Kinder!" rechtfertigte sie ihr unermüdliches Walten.

"Ja, er ist so anders geworden, Hinrich Dahlgren."

Jetzt war die ganze Familie in dem großen Gartenzaal beieinander, nur Hinrich Dahlgren blieb bei seinem Weibe, das blieb, aber mit einem verklärten Ausdruck auf der Terrasse in der Sonne ruhte und auf das Bäuten der Oster-glocken lauschte, die weithin über das Meer klangen.

Hinrich Dahlgrens noch so blondes Haar durchzogen nun auch einige weiße Streifen, und tiefe Schatten lagerten unter seinen sonst so blühenden Augen.

"Du mußt nicht traurig sein, Hinrich", nahm Heilwig das Wort und sah liebevoll zu ihrem Mann auf, "daß ich von Euch gehe. Hennecke hat es Dir wohl gesagt, daß mein dummes Herz nicht aushalten will."

"Du darfst nicht sterben, Heilwig, jetzt nicht. Erst möchten wir Dir noch zeigen, wie schön das Leben ist, das Liebe und Dank durchwärm't."

Heilwig strich lieblich über Hinrichs Stirn.

"Du denkst Dir das leichter, als es ist, Hinrich. Bei all Eurer Liebe, Eurer Geduld, Eurer Nachsicht würde doch immer die Vergangenheit einen Schatten werfen; glaube mir, Hinrich, um zu leben, wäre ich nie in Dein Haus zurückgekehrt, aber darin zu sterben, ist meines armen Lebens höchstes Heil."

"Heilwig, bleibe bei mir. Glaube mir doch, daß ich nie aufgehört habe, Dich zu lieben, daß ich gut machen möchte. Heute sehe ich klar, auch ich war damals nicht ohne Schul'd. Läßt es uns noch einmal versuchen. Hand in Hand wieder aufzubauen, was wir selbst einst mit hartem Fuß niedertraten."

"Nein, Hinrich! Ein größeres Glück kann die Welt mir nicht mehr geben. Ich habe meine Kinder wiedergefunden, ich habe Dich, Deine Liebe, Deine unendliche große, nachsichtige Liebe, da kann ich schlafen gehen. Und nicht wahr — Ihr bettet mich da — wo Peter schläft." —

Hinrich barg aufstöhnend seinen Kopf in beide Hände.

Mit sanfter Gewalt löste die Kranken die Hände von seinem Antlitz.

"Du darfst nicht klagen, Hinrich. Viel gibt es noch für Dich zu schaffen in der Welt, die die Kriegsfürrie zertrümmern möchte. Stets wärst Du anderen ein Wegbereiter, willst Du es nicht auch mir sein?"

Da nahm Hinrich Dahlgren die zarte Gestalt seines Weibes fest in seine Arme und hielt sie zärtlich wie ein Kind an seinem Herzen.

Heilwig lächelte noch einmal zu ihm auf — ein strahlender Blick der großen, grauen Augen wie in den Tagen der Jugend — dann legten

sich die langen Wimpern leis wie zum Schlummer auf die weißen Wangen.

Und Hinrich Dahlgren nahm mit einem heißen Kuß den letzten Atem seines Weibes von ihren blässen Lippen. Er wußte es nicht, er saß lange und blickte auf das regungslose Antlitz der Entschlafenen, um deren Mund ein seliges Lächeln lag.

Die Osterglocken läuteten noch immer, das Meer rauschte und schäumte, und überall sprudelten die Blüten und verkündeten Auferstehung und neues Leben.

Endlich ermannte sich der Landrat. Voll bestürzter Liebe ließ er die Tote auf ihr Ruhe-lager gleiten. Tief beugte er sich über Heilwigs weiße Stirn.

In der nächsten Nummer der „Gebirgs-Blüten“ beginnen wir mit dem Abdruck des interessanten Romans

Frau Gerda"

aus der Feder der Schriftstellerin Hilda von Schmid-Riesemann.

Wir hoffen, daß auch dieses Werk den Besuch unserer geschätzten Leser finden wird.

Redaktion des
"Waldenburger Wochenblattes".

"Du hast mir viel im Leben genommen, meine Heilwig", sagte er bewegt, "aber noch mehr hast Du mir und anderen gegeben. Bis über das Grab hinaus soll Dein Andenken gesegnet sein."

Dann straffte er seinen Körper. Als fühlte er seine alte Kraft wieder, so stolz hob er das Haupt, und die Türen zum Gartensaal weit öffnend, sagte er feierlich:

"Eure Mutter ist heimgegangen, Kinder, gönnt ihr den Frieden."

Erschüttert, mit gefalteten Händen, traten die Schwestern und mit ihnen Claus an das stillle Lager, während Ulbe mit Tante Tina zu Füßen der Toten stand und in das stillle Gesicht blickte, auf dem der Abglanz seligsten Friedens lag.

Hinrich Dahlgren aber, weit über das Meer blickend und die Hände zur Sonne hebend, sprach:

"Wie aus Eis und Dunkel der Frühling immer wieder warmes Leben schafft, so wird auch aus Blut und Tränen — will's Gott, bald, — die hehrste Friedensburg aus Deutschlands eigener Kraft erstehen. Wir aber, die wir leben, wir alle wollen versuchen, „Wegbereiter“ zu werden, denen, die allein den Weg zur inneren Wahrheit nicht finden, den Weg, den tausend andere für uns frei gemacht, indem sie ihr Blut für uns opferen.

Der stillen Wegbereiterin aber, die am Auferstehungstage des Gelreuzigen einging zu ihres Herrn Freude, der wollen wir ein Denkmal in unserem Herzen errichten, das „Liebe“ heißt, die alles verzeihende, unvergängliche, göttliche Liebe."

Die Kinder schluchzten leise und küßten im heiligen Gruselauern der Toten Hand, die so still in der Sonne lag.

Durch die knospende Welt aber ging ein Brausen.

"Ostern, Ostern — lehr uns als Friedensonstern wieder!"

Aber viele, viele müssen noch:
"Den Weg bereiten."

— Ende. —

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Pass bis Titu.

I.

Die Sperrung des Roten Turm-Passes.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Au 19. September übernahm General der Infanterie v. Falkenhayn den Oberbefehl über die 9. Armee und leitete nach den Weisungen der Obersten Heeresleitung die Maßnahmen zur Umstossungsschlacht bei Hermannstadt ein.

Au 26. 9. sollte der starke rechte Armeeflügel in Anlehnung an das Gebirge südlich Orlat den an den Nordhängen der Berge stehenden Gegner aufrollen; die Front sollte beiderseits über Hermannstadt angreifen. Der starke Armeeflügel hatte, unter Beauftragung seiner Stellung auf dem rechten Ufer östlich Hermannstadt, Kräfte über den Fluss vorzutreiben, die nach Vorstoß in südlicher Richtung nach Westen sindrehen und dem feindlichen rechten Flügel ein Ausweichen in das Fogarasergebirge verwehren sollten.

Der Alpenkorps-Division fiel die schwere Aufgabe zu, durch Vorgehen gegen den Roten-Turm-Pass die einzige Rückzugsmöglichkeit abzuschneiden, außerdem mit Teilen des rechten Armeeflügels im Angriff zu unterstützen und ein Einkommen des Gegners in südwestlicher Richtung zu verhindern. Hierzu stellte das Alpenkorps eine besondere Gruppe in Gegen-Székely bereit, während die rechte Kolonne in aller Stille und vom Feinde unbemerkt am 22. 9. aus dem Gelände von Zsimma (35 Kilometer westlich Hermannstadt) den Vormarsch in das Gebirge antrat.

Über die Berggräben des D. Captains (1165), Guga Mr. (1390) und Barfüß Strimba (1831) erreichte die Vorhut am Abend des 23. 9. das Gelände des Eindorul (2245), ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen. Nach

anstrengendem vierzehnstündigen Marsch auf steilen mit Felstrecken durchsetzen, im Hochwald mit Unterholz überwucherten und durch Windbrüche gesprengten Baumwipfeln gelangte das Alpenkorps — vom Strelfesci (2244) nach Osten eindrehend — spät in der Nacht zum 25. 9. bis in das Gelände des Regovani (2136) und schob Vortruppen gegen die im einspringenden Grenzwinkel liegende „Schuhhütte“ (1730) vor. Über die Vinic Barfüß Mare (2063) — Poesba (1745) entfaltete sich am folgenden Abend die Marschkolonne zum Vorgehen gegen den Roten-Turm-Pass unter Sicherung der rechten Flanke gegen von Süden über das Gelände Piscu Batofului — Mt. Robu zu erwartenden Angriff. Da am folgenden Tage die vom linken Armeeflügel vorgetriebenen Kräfte die Gegend westlich und südlich Székely erreichten, war die strategische Einkesselung der rumänischen „Ali-Gruppe“ (General Manolescu) vollzogen.

Gegen die Pass-Strecke Saimeni — Bahnhöfe nördlich dieses Ortes wurde das von Prinz Heinrich von Bayern geführte Bataillon des bayrischen Leib-Infanterie-Regiments vorgeschoben. Ein weiteres Bataillon stieß gegen die rumänische Passgrenze vor, während eine Kompanie dieses Bataillons über den Poesba gegen den Nordeingang des Passes marschierte. Das gegen den südlichen Passgang eindrende Bataillon hatte bereits 8 Uhr nachmittags sein Ziel erreicht und die dortige Bahnhöfe durch Sperrung unterbrochen. Der Rotenturm-Pass war nunmehr von Süden abgesperrt.

Eine bereits von Norden in den Pass eingebogene rumänische Kolonne band den Weg nach Süden verlegt, den Ausgang nach Nordosten auf Szarata gesperrt. Sie machte in Unordnung kehr und eilte im Galopp wieder nach Norden zurück. Damit begann die Panik in den Bewegungen der feindlichen Kolonnen und Trains.

Die am 26. 9. durchgeföhrte Sperrung des Passes hatte in den nächsten Tagen erste Kämpfe zur Folge. In letzter Stunde hatte der Gegner die ihm drohende Gefahr erkannt und versucht nun durch Vorstoß stärkerer Kräfte gegen das Alpenkorps das Unheil abzuwenden:

Er raffte von allen Seiten noch verfügbare Kräfte zusammen und beharrte eine Reihe verzweifelter Gegenangriffe.

Von Süden her griffen am 27. 9. nachmittags einige Kompanien unsere auf Mt. Mungaju (1763) stehende Sicherungskompanie an, wurden aber im wirklichen Feuer österreichischer Gebirgsgeschütze abgeschlagen. Südlich Saimeni wurden Entsatztruppen ausgeladen, die über Saimeni sowie aus dem Pass selbst zum Angriff vorgingen. Auch rumänische Artillerie griff in den Kampf ein. Stärkere Kräfte stießen am 28. 9. von Goineni nach Nordwesten und Südwesten gegen unsere Stellungen vor. Wiederholte, auch in der Nacht zum 29. 9. fortgesetzte Angriffsversuche zur Deckung des gesperrten Passes blieben erfolglos. Auch von Norden her bemühte sich der rumänische Feind verzweifelt gegen die Flanke des Alpenkorps vorzustoßen. Die von Székely herangezogene Gruppe wehrte durch ihr Vorgehen über den Baiare-Orcesu (1714) — Guban diese Gefahr ab: Vergeblich versucht der von Norden gegen das Gebirge geworfene Feind sich durch die schwachen Abteilungen des Alpenkorps den Weg nach Süden zu bahnen.

Au 28. 9. wurde in wiederholten Sturmangriffen und im blutigen Handgemenge der hartnäckigen Widerstand leidende Feind auf der ganzen Front der bis in das Gelände R. Talmacs vorstossenden 9. Armee auf den Nordeingang des Passes zurückgeworfen.

Unbeschreiblich wurde die Panik der in den Pass hineingedrückten und in seinem Eingang sich stauenden Massen. Kolonnen, Geschütze und Munitionswagen stießen im vorhergehenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer des Alpenkorps auf eine in der Gegend des Kaiserbrunnens quer über die Passstraße gezogene